

# Schicksal von Flüchtlingskindern

Dr. Eisenberg referierte im Zellentrakt des Rathauses

■ Kreis Herford. „Wir Deutschen haben eine besondere Verantwortung gegenüber Menschen anderer Nationen, die bei uns Schutz suchen. Doch seit der Drittstaatenregelung im Asylrecht, ist es für in ihrem Heimatland Verfolgte kaum noch möglich, Deutschland als Asylland zu erreichen“. Das sagte Miriam Söling vom Kuratorium Erinnern, Forschen und Gedenken im Zellentrakt des Rathauses (ehemaliges Herforder Polizeigefängnis). Sie moderierte die Veranstaltung „Flüchtlingskinder heute“, die im Rahmen der Ausstellung „Anne Frank war nicht allein“ stattfand.

Dr. Winfrid Eisenberg referierte über die Situation von Kindern und Jugendlichen, die in Deutschland von Abschiebung bedroht sind oder in der Illegalität leben. Er kritisierte die staatliche Missachtung von Völkerrechtsnormen durch die so genannte „Vorbehaltserklärung“ gegenüber der UN-Kinderrechtskonvention.

Opfer dieser vom Bundesinnenminister verletzten Fürsorgepflicht des Staates seien Tausende von Kinderflüchtlings, die seit 13 Jahren, oft ohne hinreichende Überprüfung der Betreuungsmöglichkeiten und einer dem Kindeswohl entsprechenden gesicherten Lebensperspektive in ihre fremden Länder abgeschoben werden.

Besonders hart treffe es ehemalige Kindersoldaten, die in

Deutschland den Status von Disidenten haben, obgleich die schwer traumatisierten Kinder dringend Hilfe benötigten.

Dr. Eisenberg verdeutlichte die psychisch belastende Situation, in einem Land mit dem ungewissen Status der Duldung leben zu müssen.

„Ich komme mir hier oft vor wie ein Mensch zweiter Klasse“

Diese Situation kennt Artak Apresjan in Herford schon seit fast acht Jahren. „Ich komme mir hier oft vor wie ein Mensch zweiter Klasse“, sagt der junge Armenier. Arnika Ahldag, die Unterschriftenaktionen und Demonstrationen gegen die Abschiebung von Artak Apresjan organisiert hat, erläutert: „Er kann beispielsweise keinen Füh-

erschein hier machen, keinen Handyvertrag abschließen, darf keine Sozialwohnung beziehen, darf nicht Mitglied einer gesetzlichen Sozialversicherung werden, darf keinen Ausbildungsplatz annehmen und darf hier nicht arbeiten“. Er ist dazu „verurteilt“ auf Kosten des Gastlandes zu leben.

Artak Apresjan ist nun volljährig und befürchtet eine baldige Abschiebung. Er möchte gerne ein Bleiberecht erhalten, denn er hat alles dafür getan, sich hier schnell und gut zu integrieren. Er hat zahlreiche deutsche Freunde, und seine Schulleistungen waren immerhin so gut, dass er einen so genannten „Q-Vermerk“ auf dem Zeugnis erhalten hat. Dies berechtigt ihn zum Besuch der gymnasialen Oberstufe.



Referenten: Arnika Ahldag, Artak Apresjan, Dr. Winfrid Eisenberg, Moderatorin Miriam Söling (von links).